

Heinz Timmreck

Die Geschichte einer deutschen Flucht

Können Sie sich noch an Ihre letzten Unterrichtsstunden im Fach Geschichte erinnern?

Bei mir zumindest sind diese Stunden etwa 33 Jahre her und es fällt mir dementsprechend schwer. Damals nahmen die alten Römer, Babylonier und Etrusker, der 30-Jährige-Krieg und die Französische Revolution so viel Zeit in Anspruch, dass für die Themen des I. und II. Weltkrieges keine Zeit mehr blieb. Wir Schüler hatten damals den Eindruck, dass es unseren Geschichtslehrern (teilweise selbst Betroffene dieser Vergangenheit) schon sehr recht war, sich nicht mit diesen Themenbereichen beschäftigen zu müssen. Wer dann einen Großvater passenden Alters auf den Familientreffen erlebte, lauschte ungläubig seinen Ausführungen, da jegliches Wissen zu dieser Epoche fehlte. Inzwischen werden die letzten noch lebenden Zeitzeugen in die Schulen eingeladen, um Informationen zu dieser Zeit aus erster Hand zu vermitteln und die zahlreichen Reportagen, z.B. von Guido Knopp werden auf allen Sendern zur besten Sendezeit ausgestrahlt. Jemand, der Erlebtes und Ertragenes aus dieser Zeit berichten kann und Zeitzeugen befragt hat, um ihre Darstellungen in Buchform zu veröffentlichen, ist unser ehemaliger Kollege Heinz Timmreck, dessen Buch „Letzte Flüchtlingszüge aus Ostpreußen“ im Verlag Books on Demand erschienen ist. Heute steht er der MAZ_{ab} für ein Gespräch zur Verfügung.

Heinz Timmreck war bis zum Juli 2000 der Leiter der Rechtsabteilung der Sparkasse Herford. Seit vielen Jahren leitet er den



An der Haustür:

Der Drücker zeigt eine Elchschaufel, die für die ehemalige Heimat Ostpreußen steht sowie die Lippische Rose für die neue Heimat Lippe.

Männer Treff der Evangelischen Kirchengemeinde Lockhausen-Ahmsen und ist aktiv im Arbeitskreis der Familienforscher Stolper Lande e.V.

MAZ_{ab}: Herr Timmreck, Sie berichten in Ihrem Buch über die Erlebnisse während Ihrer Flucht aus Ostpreußen und befragten zahlreiche Zeitzeugen zu diesem für viele traumatischen Ereignis. Welche Reaktionen haben Sie erfahren?

Heinz Timmreck: Ich habe vielfach sehr lange mit den vielen Zeitzeugen reden müssen. Häu-

fig waren Sie von den Emotionen noch immer überwältigt. Es ist vorgekommen, dass die Anrufer während des Gespräches den Hörer aufgelegt haben, weil sie in diesem Moment der Erinnerung nicht weitersprechen konnten.

MAZ_{ab}: Haben Sie eventuell auch einige Aussagen aufgrund ihrer Grausamkeit der Schilderung oder auch aufgrund von fehlender Plausibilität nicht verwenden können?

Heinz Timmreck: Die Plausibilitätsprüfung nehme ich sehr ernst. Sie müssen hierbei genauso arbeiten, wie in der Tätigkeit der



Familienforschung, der ich mich seit vielen Jahren widme. Hörensagen darf nicht verwendet werden. Die Berichte der Zeitzeugen müssen – so schwer es manchmal fällt – neutral bleiben. Auch eine politische Beeinflussung muss als solche erkannt und vermieden werden. Ich habe in einigen Gesprächen auch Trost aussprechen müssen. Einige Berichte mussten entsprechend um persönliche Eindrücke bzw. Einschätzungen der Situation gekürzt werden und wurden teilweise ergänzt, wenn es darum ging, was aus den Personen geworden ist.

MAZab: Sie haben als Verlag „Books on Demand“ gewählt. Womit hing diese ungewöhnliche Veröffentlichungsart zusammen und wie funktioniert dieses Verlagssystem?

Heinz Timmreck: Man muss ja schon feststellen, dass die Generation, die die Flucht betroffen hat, langsam ausstirbt. Daher ist es zum Einen wichtig, dass sich die noch verbliebenen Zeitzeugen zu diesem Thema äußern können. Zum Anderen ist es aber auch so, dass ein Interesse an diesem Thema und somit die potenzielle Nachfrage des Buches eher gering sein wird. Es war aus diesem Grunde schwer, einen Verleger zu finden, der bereit war, das finanzielle Risiko einer Veröffentlichung zu tragen. Ein Verlag bestand auf einen Druckkostenvorschuss von mehreren Tausend Euro. Ein weiterer Verlag wurde von meinem Lektor abgelehnt, da bei diesem Verlag die Gefahr der Geschichtsklitterung nicht von der Hand zu weisen war. Books on Demand (BoD) hat kein Rückgaberecht. Daher ist das Investitionsrisiko für den Buchhandel sehr groß, auf einmal bestellten Exemplaren sitzen zu bleiben. Außerdem zahlen sie dem Händler im Verhältnis zu anderen Verlagen nur eine sehr geringe Provision. Wenn man sich für BoD entscheidet, muss man sehr viel selber machen. Es gibt keine werbliche Unterstützung, aber Journalisten und Redakteure können kostenlose Exemplare anfordern. Der Lektor ist in meinem Fall ein befreundeter Familienforscher. Trotzdem ist mein Buch inzwischen sogar als E-Book erhältlich.

MAZab: Wie ist Ihr Entschluss, ein solches Buch zu schreiben, überhaupt zustande gekommen?

Heinz Timmreck: Eigentlich ist dieses Buch ein „Abfallprodukt“ der Familienforschung, die ich schon seit Jahren betreibe. Meinen Namen kann ich auf die Zeit nach dem 30-Jährigen-Krieg zurückführen. Es gibt Anzeichen für eine ursprünglich schottische Herkunft, die ich jedoch aufgrund hierfür nicht ausreichender Englischkenntnisse nicht weiter zurückverfolgen kann. Da meine Kinder auch Interesse an der Herkunft unserer Familie haben, ist das weitere Forschen dann eine Aufgabe für sie und meine Enkel. Da man nicht nur einen Stammbaum mit Daten,

Namen und Orten erstellt, sondern auch versucht, das soziale Umfeld zu ergründen, ergab sich so eine Verbindung zu der auch von mir selbst erlebten Geschichte unserer Vertreibung.

MAZab: Wie geht man vor, wenn man etwas über seine Herkunft wissen möchte?

Heinz Timmreck: Auslöser bei vielen Familienforschern ist meist das Auffinden alter, privater Dokumente. Ohne Hilfe ist die Ahnenforschung allerdings sehr schwierig. Man muss sich einem Verein anschließen, sonst kommt man kaum weiter. Ich selbst bin mittlerweile in vielen Foren vertreten und helfe somit auch anderen. Man benutzt hierfür vielerlei Sekundärquellen. Jahresbücher, Matrikel (Aufzeichnung über Studierende), Genealogische Handbücher, Amtsblätter, Heimatbücher und die Kartei Quassowski, in der nahezu alle Familiennamen Ostpreußens verzeichnet sind. Die Konfessionszugehörigkeit ist ein wichtiges Merkmal bei der Familienforschung. Da die katholischen Pfarrer jedoch ihre Aufzeichnung häufig in Latein durchgeführt haben, sind Lateinkenntnisse erforderlich. Primärquellen für die Suche nach der Geschichte einer Familie sind die Kirchen- und Standesamtsbücher, die die Mormonen auf der ganzen Welt gesammelt und verfilmt haben. Eine solche Genealogische Forschungsstelle der Mormonen befindet sich in Bielefeld. Inzwischen finden Sie diese Informationen auch im Internet. Leider wurden viele Kirchen- und Standesamtsbücher durch Kriegseinwirkungen und unmittelbar nach dem II. Weltkrieg durch russische Soldaten und die neuen Bewohner vernichtet. So sind in Pommern ca 50% dieser Urkunden verloren gegangen oder verschollen.



MAZab: Sie sind dann sicher auch nach Ostpreußen im heutigen Polen gefahren, um hier mehr zu erfahren? Hilft man hier gern?

Heinz Timmreck: Wir Familienforscher haben in Slupsk, dem früheren Stolp, sehr gute und freundschaftliche Kontakte. Im Jahre 2010 habe ich mit anderen Familienforschern, Heimatvertriebenen und Delegationen deutscher und europäischer Partnerschaftsstädte an der 700-Jahr-Feier der Stadt Slupsk/Stolp in Pommern teilgenommen und in einigen Städten Archive aufgesucht. Erstmals war ich 1973 wieder in dem ehemaligen Gebiet Ostpreußens. Damals war dies nur mit Visum möglich. Ich fuhr in Begleitung des ehemaligen Bürgermeister von Bad Salzuflen, Heinrich Welslau, der damals Soldat auf einem Flugplatz bei Königsberg war und mit dem Flugzeug die masurische Landschaft mit ihren vielen Seen überflogen hatte. Wir engagierten einen deutsch sprechenden Taxifahrer, der uns acht Tage lang durch die ostpreußische Landschaft fuhr. Damals waren wir noch eine Attraktion und wir stellten überrascht fest, dass ein Großteil der neu angesiedelten Bevölkerung sich mit uns auch ohne Dolmetscher unterhalten konnte.

MAZab: Es fällt auf, dass Sie in Ihrem Buch ausschließlich die deutschen Ortsnamen verwenden und nicht die inzwischen polnischen Namen. Gibt es dafür einen besonderen Grund?

Heinz Timmreck: Bis 1945 hatten die Orte, Seen und Landschaften nur deutsche Namen. Mein Geburtsort war Deutsch, so wie ich Deutscher bin. Die Zeitzeugen, die in dem Buch zu Worte kommen, kennen auch nur die deutschen Namen. Es macht mich ein wenig traurig zu sehen, dass viele junge Deutsche die ehemaligen Ostgebiete bereisen, ohne

das Wissen, dass diese Gebiete ursprünglich zu Deutschland gehörten. Es ist für viele wie der Besuch Englands oder Frankreichs.

MAZab: In Ihrem Buch berichten Sie sehr ausführlich über das Zugunglück in Grünhagen. Sie waren selbst Betroffener dieses bis dahin noch nicht aufgeklärten Unglücks. In wieweit hat diese Klärung dabei geholfen, auch Ihr Trauma zu verarbeiten? (Anm. d. Red.: Der Flüchtlingszug mit Heinz Timmreck an Bord fuhr des Nachts – aus Schutz vor Bomben unbeleuchtet – auf einen im Bahnhof Grünhagen haltenden Lazarettzug auf. Die vielen wartenden Menschen und Verletzten wurden im Morgengrauen von russischen Panzern attackiert. Das entstandene Massaker wird von Herrn Timmreck und vielen Augenzeugen beschrieben)

Heinz Timmreck: Auch für mich war es lange Zeit nicht möglich, über das einschneidende Ereignis der Flucht und insbesondere des Zugunglücks von Grünhagen zu sprechen. Die übereinstimmenden Augenzeugenberichte beleuchten den Ablauf aus unterschiedlichen Blickrichtungen, deuten aber alle auf einen einheitlichen Ablauf. Das Gesamtbild der Zeugen ist stimmig und stimmt auch mit meinen persönlichen Eindrücken überein. Mein Anliegen ist es, dass Menschen, die dieses Buch lesen, und die nicht davon betroffen waren, einen Teil der deutschen Geschichte verstehen. Den ehemaligen Ostpreußen, den Flüchtlingen, muss ich nichts erklären, da ihnen noch alles allzu gut bewusst ist.

MAZab: Neben Ihrer Tätigkeit als Familienforscher im Arbeitskreis Stolper Lande e.V. und der Arbeit an Ihrem Buch leiten Sie auch in der Ev.-Kirche Lockhausen-Ahm- den MännerTreff seit nunmehr 10 Jahren. Was bietet der MännerTreff interessierten Mit-

bürgern?

Heinz Timmreck: Dort nur reine Bibelarbeit anzubieten, wäre nicht mehr zeitgemäß. Es finden nicht nur theologische sondern auch Vorträge aller Art statt und wir besuchen Museen und Firmen. Wir veranstalten Radtouren und binden auch die Frauen mit ein, wenn ein Grillabend veranstaltet wird. Nicht ganz ohne Eigennutz, da die Frauen häufig einen Salat mitbringen. Die meisten Teilnehmer sind noch sehr rüstig und so führen wir jedes Jahr eine dreitägige Radtour in Deutschland durch.

MAZab: Herr Timmreck. Wir danken Ihnen für das Gespräch und drücken die Daumen, dass Sie Ihre schottischen Vorfahren doch noch ausfindig machen können.

Weitere Informationen zur Familienforschung und zum MännerTreff findet man auf folgenden Internetseiten:

www.stolp.de/mithelfer.html

www.heinz-timmreck.de/maennertreff/maennertreff/index.htm

Das Buch „Letzte Flüchtlingszüge aus Ostpreußen“ ist unter Books on Demand

ISBN 978-3-842349-66-7 zum Preis von EUR 26,90 erhältlich.



Das Interview führten
Marlies Horstmann und
Klaus-Peter Buschmeier